FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069772

Erndte-Dankpredigt am 19. Sonnt. nach Trinitatis 1780. Text. 1 Tim. 6, 6 - 8.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ma33:1-195848

Visual Library

Erndte = Dankpredigt
am 19. Sonntage nach Trinitatis. 1780.
Text. 1 Tim. 6, 6-8.

Eingang: Wenn an irgend einem feyerlichen Tage eine allgemeine Inbrunst des Danks bey jedermann vermuthet werden kan, so ists gewiß an dem jährlichen Erndtefeste. Die Wohlthat, welche dasselbe veranlasset, erstreckt sich nicht blos auf die Besitzer der Aecker, sondern auf alle, die Nahrung bedürfen. Sie fällt in die Sinne, und bedarf auch den Einfältigsten nicht erst mit vielen Worten angepriesen zu werden, da vielmehr ein jeder bald einsieht, wie es ihm gehen würde, wenn es an einer einzigen Erndte ganz fehlte. Sie ist auch ganz unverdient, denn mit aller unserer Arbeit thun wir zwar unsere Pflicht, können aber eben so wenig davon rühmen, daß wir GOtt unsern Unterhalt abverdienen, als ein Kind um seinen Vater sich damit ein Verdienst macht, wenn es seine Schullektion täglich auffaget. Und die Erfahrung lehrt uns auch, daß GOtt beynahe in allen Erndten so viel zur Nahrung für Menschen und Vieh beschert, daß nicht allein alle satt gemacht werden, sondern auch noch ein Theil des Vorraths im Lande übrig bleibt, und daß GOtt es nur um deswillen an der einen oder der andern Gattung der Landesfrüchte mehr oder weniger mangeln läst, damit wir nicht dann und wann vergessen sollen, daß weder der da pflanzt noch der da begiest, etwas ist, sondern GOtt, der das Gedeihen giebt. Nichts desto weniger aber herrscht auch am Erndtefeste bey so gar vielen Kaltsinn und Undank gegen GOtt, weil entweder der oft hintereinander folgende Erndtesegen eben dadurch seinen Werth in ihren Augen verliert, weil er ihnen zu gewöhnlich wird, oder weil, wenn er ihnen nicht vollständig genug ausgefallen zu seyn scheint, die Unzufriedenheit derselben so laut spricht, als wenn sie behaupten könten, GOtt hätte ihnen seine Schuld nicht richtig abgetragen.

Vortrag: Der grosse Reichthum eines zufriedenen Herzens.

I. Wie dis zufriedene Herz erlangt werden muß.

Zur wahren Zufriedenheit des Herzens ists nicht genug, daß man sich seinen dürftigen Zustand nur aus Noth gefallen läst, weil man sich nun einmal keine sichere Hofnung mehr machen kan, zu Ueberflusse an irdischen Gütern zu gelangen, denn mit einer solchen Zufriedenheit wirds nicht lange Bestand haben, wenn uns die scheinbaren Reitzungen des irdischen Reichthums von neuen entgegen lachen. Aber dann ists wahre Zufriedenheit, wenn man seinen Mangel um deswillen gelassen trägt, und das wenige, was man von GOtt empfangen hat, ohne Rücksicht auf das, was noch fehlt, mit kindlichen Dank erkent, weil man fest überzeugt ist, GOtt setzt uns aus Vatergüte in diesen Zustand. Das einzige untrügliche Mittel zu dieser so selten anzutreffenden Vergnügsamkeit des Herzens ist die Ausübung einer wahren Gottseligkeit T. v. 6. durch welche wir

1. überhaupt unsere Augen immerfort auf GOtt richten, ihn nach seinen unaussprechlich väterlichen Gesinnungen immer näher kennen lernen, und ohne Unterlas der Begierde voll sind, uns ihm wohlgefällig zu machen. Was für ein liebenswürdiges Bild stellt uns die heilige Schrift von GOtt dar! Wie zärtlich erscheint uns seine Vorsorge, wie herzlich seine Weisheit aus allen einzelnen Lebensgeschichten seiner Gläubigen. Wer GOtt einmal hieraus hat kennen lernen, und sich fest überzeugt, daß diese Gesinnungen GOttes immer gleich bleiben, den befremdets gar nicht, wenn auch in seinem Schicksale auf Erden eben so wie in dem Leben jener Gläubigen, manches vom Anfange bitter scheint, denn er weiß doch, daß GOtt gegen die, die ihn fürchten, unter allen und jeden Umständen ebenderselbige gute GOtt bleibt. Darf uns nur das Gewissen nicht anklagen, daß wir diesen guten GOtt mit Sünden betrübt haben, wissen wir nur, die Umstände, die uns hart scheinen, insbesondere die Dürftigkeit, ist nicht eine natürliche Folge von unsern vorhergehenden Lebenswandel, haben wir vielmehr durch tägliche Reinigung unsers Herzens

und Wandels uns an den Sinn, der GOtt so wohl gefällt, anzugewöhnen getrachtet, und dürfen es daher wagen zu hoffen, GOtt liebe uns gewiß um Christi willen, so werden wir es ihm auch aufs gewisseste zutrauen, daß er das Maaß der zeitlichen Güter, die er uns gab, nur aus Vatergüte, so gering eingerichtet haben könne.

2. Arm sind wir bey einer wahren Gottseligkeit ohnedem niemals, denn durch sie gelangen wir zu den vollkommensten und dauerhaftesten Gütern, gegen welche uns die irdischen in ihrer wahren Gestalt, in ihrer Nichtigkeit, sich darstellen. Ueberzeugt seyn, daß doch der gröste irdische Reichthum nicht unser, sondern uns nur, vielleicht auf sehr kurze Zeit, geliehen ist; daß im Tode nicht die Vergnügungen, die wir von den Gütern der Welt genossen, sondern blos die gottgefällige Anwendung derselben uns nachfolgt; daß man sich die Weisheit, solche Anwendung davon zu machen, gar nicht blindhin zutrauen dürfe, da der Versuchungen zu Sünden im Genusse des Reichthums gar zu viel sind; daß hingegen die Besiegung unserer Begierde, uns andern im Glanze der Eitelkeit gleich zu stellen, von GOtt aus Gnade gewiß werde reichlich belohnt werden; dis alles ist doch wohl der gewisseste Weg, zur Zufriedenheit zu gelangen

II. Was für ein grosser Reichthum solche Zufriedenheit ist.

1. Der Gläubige hat, zum Ersatz alles des Mangels, der andern ein so grosses Uebel zu seyn scheint, die Wahrheit zum Trost: ich will dich nicht verlassen noch versäumen, Heb. 13, 5 und erfährt es bey aller Gelegenheit, wie genau GOtt noch jetzt dis Wort an den Seinen erfülle. Was kan der Reichthum gewähren, das der, in dessen Händen alles steht, uns nicht in noch viel reichern Maasse schenken kan, wenn ers nur für uns nützlich zu seyn erachtet? Gilt gleich in den Augen derer, die nur alles nach äusserlichen Scheine beurtheilen, der Reiche mehr als jeder anderer, so geniest der zufriedene Fromme dafür GOttes Wohlgefallen in desto reichern Maasse. Und dis tröstet auch über so manchen irdischen Vergnügen, dessen er beym Mangel zeitlicher Güter entbehren muß.

2. Solche Ruhe des Herzens gewährt der gröste Reichthum nicht, als die Zufriedenheit dem wahren Christen gewährt. Jener ist um seiner Vergänglichkeit willen mit vielen Sorgen verknüpft, diese legt ihre gemäßigtern Sorgen alle in die Hand GOttes, und findet an ihm den treuesten Beystand. Und da der Mensch insgemein, je mehr er sich im Besitze des Glücks findet, desto mehr sich für der Stunde des Todes scheuet, die ihn auf ewig denselben entreißt, so kan der Zufriedene auch dieser ruhig entgegen sehen, sie entreißt ihm wenig, und kan ihm eigentlich gar nichts nehmen, weil er sein Herz durch nichts hat fesseln lassen, aber dafür schenkt sie ihm desto mehr.

3. Wo Gottseligkeit und Zufriedenheit vereinigt in einem Herzen wohnt, da samlet sich der Mensch einen Schatz von guten Werken, die ihm in die Ewigkeit nachfolgen, gegen welchen jeder irdische Schatz nichts ist. Je mehr er dem Hange zur Eitelkeit und kostbaren Vergnügungen entsagt, desto mehr benutzt er jede Gelegenheit auch von dem Wenigen, was ihm noch übrig ist, den Nothleidenden zu helfen, und sein Vater der ins Verborgene sieht, weiß es, wie er zu Ausübung dieser Werke sein äusserstes thut. Auch ist sein ganzes Leben eine Verherrlichung der väterlichen Vorsorge GOttes, indem er durch seine Zufriedenheit so viele thörichte Vorurtheile derer widerlegt, die zum Golde sagen: du bist mein Trost, und indem er so manche, die in gleichen Mangel leben bey ihrer Schwachgläubigkeit aufrichtet, wie groß muß dafür sein Lohn seyn im Himmel!

Anwendung: Ohne Zufriedenheit ist auch der Begüterte ein elender Mensch. Derer die sich rühmen, zufrieden zu seyn, ist viel, möchten es nur ihrer recht viele in der That seyn. Und welche Tugend kan uns mehr obliegen, als diese, bey dem so mannigfaltigen unverdienten Wohlthaten GOttes, und bey dem grossen Mangel an Würdigkeit auf unserer Seite immer ein zufriedenes Herz zu beweisen?

Lieder:

vor der Pred. Num. 726. Wohl dem der Jacobs ꝛc.
- - - - 751. Ich singe dir mit Herz und ꝛc.
nach der Pred. - 749. HErr GOtt dich loben ꝛc.
bey der Comm. - 447. Mein GOtt das Herze ꝛc.